Nicht alles, was anders ist, ist deshalb auch neu... Kürzer, knapper, enger, strenger .... aber auch biblischer, theologischer, pädagogischer?

Bernhard v. Issendorff

Nun liegen Sie vor uns: Orange-braun – gelb der Lehrplan für die Hauptschule, grün – gelb für die Realschule, blau - gelb für den Bildungsgang Gymnasium. So dick wie Aktenordner. Sie enthalten die Lehrpläne aller Fächer. Die lose Blattsammlung verheißt Veränderbarkeit.

Die Religionslehrpläne sind hinter der Sozialkunde und mit der Ethik vor der Mathematik eingeordnet.

Im Amtsblatt des hessischen Kultusministeriums 1/02 sind sie auch für unser Fach, nachdem die Kirchen zugestimmt hatten, mit Wirkung zum Schuljahr 2002/03 in Kraft gesetzt.

Sie lösen damit die Rahmenrichtlinien Evangelische Religion von 1987 ab. Die Bearbeitung hatte noch unter der vergangenen Regierung (Kultusminister Holzapfel) begonnen.

Vorarbeit

Die Arbeit begann mit einer Umfrage unter Lehrkräften in der Sekundarstufe I in Hessen (1000 Fragebögen wurden verteilt – 220 kamen auswertbar zurück –10 % der Antwortenden waren Pfarrer).

Die 65 Themen der Rahmenrichtlinien wurden gewichtet.

1. An Gott glauben – I - 7/8
2. Jesus – IV - 9/10
3. Von Gottgeschaffen – III - 5/6
4. Heilige Schrift? – IV - (Inf.)
5. Lohnt sich das Leben? – I - 9/10
6. Tod und Leben – III - 9/10
7. Jesus begegnet Menschen – IV - (Inf.)
8. Moslems leben unter uns – III - 7/8
9. Wie Jesus von Gott erzählt – IV - 5/6
10. Der gelbe Stern – V - 9/10
11. So kennen wir die Bibel nicht – IV - (Inf.)
12. Gemeinsamer Ursprung – getrennte Wege – V - 5/6
13. Wenn dein Sohn dich fragt – III - 7/8
14. Hat die Welt eine Zukunft – II - 9/10
15. Wer teilt, schenkt Leben – II - 7/8
16. Glück trainieren – III - 7/8
17. Schlechtes Gewissen – I - 9/10
18. Alles ausprobieren – II - 7/8
19. Weil Menschen Menschen brauchen – V - 5/6
20. Ich fühle mich nicht viel wert – I - 5/6
21. Den Frieden tun – II - 7/6
22. Miteinander leben – II - 5/6
23. Angewiesen – angenommen – I - 5/6
24. Wunder gibt es immer wieder – IV - 7/8
25. Reformation – V - 7/8

Die damaligen Lernschwerpunkte waren unter den 25 wichtigsten Themen gleichmäßig verteilt und wurden als wichtig beurteilt. Die Lehrerinnen und Lehrer waren nicht der vermuteten Beliebtheitsskala der Schülerinnen und Schüler gefolgt, gegen ihre Schülerinnen und Schüler forderten sie einen biblischeren und theologischeren Themenplan.

Die vermutet Negativliste der Schülerinnen und Schüler war.

1. Bibel (Texte/Geschichte)
2. Reformation
3. Kirche
4. Kirchengeschichte

Der Lehrplanentwurf behielt die Doppeljahrgangsstufen bei. Ja, er benannte zehn Themen, die in vier Jahrgängen behandelt werden konnten. Damit wäre den Schulen ein Instrument in die Hand gegeben worden, die Folgen von Stundenplankürzungen wie Epochalisierungen aufzufangen.

Bevor der Plan im Ministerium abgegeben wurde, war er mit unterschiedlichen Gruppen besprochen worden (in Studienseminaren, auf regionalen LehrerInnentagen und in Arbeitsgemeinschaften).

Dann brachte die Landtagswahl in Hessen einen Regierungswechsel.

Die Vorgaben der hessischen Kultusbehörde waren:

1. Getrennte Bildungsgänge für die Haupt-, Realschule und das Gymnasium (die Gesamtschulen übernehmen den Realschulplan mit der Möglichkeit der Binnendifferenzierung).
2. Keine Doppeljahrgänge mehr, sondern für jedes Schuljahr verpflichtende Themenvorgaben.
3. Die Pläne für die Haupt- und Realschule schließen mit einem Abschlussprofil, das Gymnasium im 10. Schuljahr mit einem Übergangsprofil.
4. Die Pläne enthalten kaum methodische und didaktische Hinweise, dies gehört in die Kompetenz der Lehrkräfte.
5. Die Lehrpläne schreiben 60 % des Stoffs als verbindlich vor.
6. Den einzelnen Themen ist eine Stundenzahl zugewiesen, in denen sie behandelt werden sollen.
7. Jedes einzelne Thema sollte auf höchstens einer Seite abgehandelt werden.
8. Abgabetermin: Weihnachten 2000

Neuorientierung

Die neue Regierung mit ihrer Kultusministerin, Karin Wolff, die ja selbst Religionslehrerin und Mitglied der Synode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau ist, hat eine große Bildungsoffensive gestartet, zu ihr gehört neben der Unterrichtsgarantie eine auf größere Verbindlichkeit zielende Stoffpläne. Vorbild für die neuen Pläne fand man in Baden-Württemberg.

Im März 2001 wurden die Entwürfe ins Internet gestellt und Schulen, Lehrerverbände, Fachleute aufgefordert, ihre Meinung zu äußern und Änderungsvorschläge zu machen. Im Sommer wurden die Vorschläge gewichtet, Veränderungen vorgenommen. Das offizielle Beratungsgeschehen begann: Die hessische Elternvertretung und der Hauptpersonalrat stimmten zu, die hessische Schülervertretung verweigerte den konfessionellen Religionsplänen ihre Beurteilung. Die Wünsche der Kirchen wurden aufgenommen. In der EKHN stimmte der Gesamtkirchliche Ausschuss für den Religionsunterricht – wie es in der Kirchenordnung vorgesehen ist – zu. Die Ministerin setzte durch Veröffentlichung im Amtsblatt die Lehrpläne in Kraft.

Teil A: Grundlegung

Den Lehrplänen ist eine Grundlegung des Faches vorangestellt (Teil A), dieser beschreibt die Aufgaben und Ziele des Faches in einer sich wandelnden Welt als ein eigenständiger „Beitrag zur persönlichen Orientierung und individuellen Bildung der Schülerinnen und Schüler". *„Im Religionsunterricht erhalten Jugendliche die Möglichkeit, Religion als eine unverwechselbare Lebensdimension zu erfahren, die nicht mit Moral und Philosophie gleichzusetzen ist. Der Unterricht fördert die Offenheit für Transzendenz und bietet die Chance, am Beispiel christlicher Wahrheitserfahrung und -prüfung den Ernst des Wahrheitsproblems vor Augen zu führen."* Die Schüler, die oft kaum einen Kontakt zur Kirche haben, werden dennoch auf ihre religiösen Gefühle, Erfahrungen und Vorstellungen angesprochen, die sie mitbringen. Auch wenn die individuellen Erfahrungen zur Sprache kommen, es wird nicht vergessen, dass Religion keine Privatsache ist. Angebote der Religion werden heute auf ihre Stimmigkeit für das eigene Leben geprüft, sie stehen dabei in zunehmender Konkurrenz widerstreitender Gesamtbilder des Selbst- und Weltverständnisses.

Die Bedeutung der subjektiven Glaubwürdigkeit der Lehrenden wird angesprochen, nur darin können sie „Vorbildwirkung" erzielen.

Nachdem es die rechtlichen Voraussetzungen des Religionsunterrichts beschrieben hat, fragt das Vorwort nach der Bedeutung des Faches für den jeweiligen Bildungsgang.

Die **didaktisch-methodische Grundlagen** werden in fünf Feldern entfaltet.

Didaktisch-methodische Grundlagen:
- Wirklichkeitserschließung
- Lebensdeutung
- Handlungsorientierung
- Dialogfähigkeit
- Zusammenleben

- *„Wirklichkeit ist uns immer nur als gedeutete zugänglich. Religionsunterricht macht die Deutungsfähigkeit und -bedürftigkeit der Wirklichkeit einsichtig."*

So wird eindimensionale Wirklichkeitsdarstellung kritisiert. Die Wirklichkeit umfasst mehr als unsere Sinne und wir als unsere gesellschaftliche Realität wahrnehmen. In lebendiger Hoffnung und der Offenheit für die Erfahrung der Transzendenz wird für eine umfassende Wirklichkeitserfahrung sensibilisiert.

- *„Der Religionsunterricht soll die Schülerinnen und Schüler zu einer religiösen und individuell verantworteten sowie sinnstiftenden Deutung des eigenen Lebens befähigen. Religiös, indem sich der Mensch als ein von Gott beim Namen gerufenes Geschöpf begreift. Individuell, insofern er damit nicht mehr herrschende Denk- und Deutungsmuster fraglos übernimmt, sondern seine Existenz im Lichte biblischer Überlieferung reflektiert."* Solche Deutung bezieht sich auf kleine alltägliche Situationen, aber auch auf das Leben als ganzes.

- *„Über die Vermittlung religiöser Inhalte und deren kritischer Reflexion hinaus geht es im Religionsunterricht darum, den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, sich aktiv und kreativ gestaltend mit der Wirklichkeit auseinander zu setzen. Religionsunterricht eröffnet einen Freiraum, in dem Schülerinnen und Schüler Haltungen finden und Handlungen erproben können."* Die Dimensionen des Handelns sind: Fühlen, Kennen, Urteilen, Entscheiden, Bekennen, Mitbestimmen, Verändern, Verantworten und Hoffen.

- *„Zunehmend werden die Schülerinnen und Schüler herausgefordert, angesichts der religiösen und ethischen Differenzen innerhalb der Pluralität einen eigenen Standpunkt zu finden. Daher ist die Fähigkeit zu stärken, den eigenen Standpunkt zu entwickeln und zu vertreten."* In der multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft erschweren Unwissenheit und Indifferrenz den Dialog. Von der eigenen Position abweichende Standpunkte sind als berechtigt anzuerkennen, wie in ihrem Kontext zu bedenken. Der RU sollte selbst zum Beispiel eines solchen Umgangs miteinander werden.

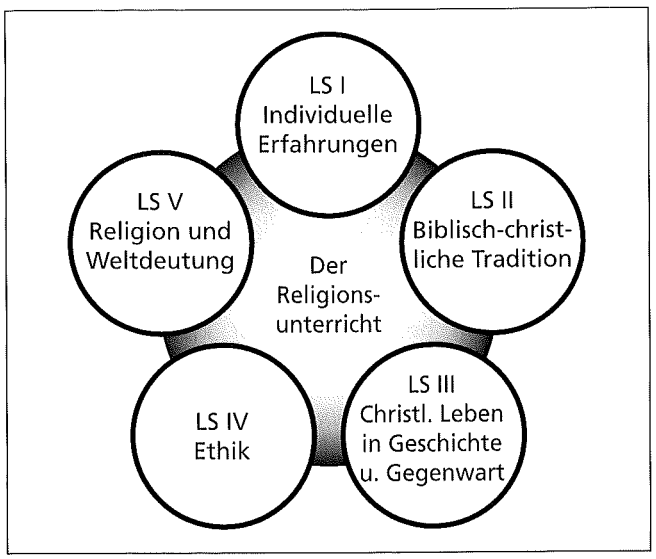
- *„Im Religionsunterricht kann die Schule nicht nur als Lernort für außerschulische Ziele begriffen werden. Vielmehr muss der Schule selbst, dem Zusammenleben in ihr und der Begegnung von Schule und außerschulischen Lernorten besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden."* So kommen Schulgottesdienste, Feste und Einkehrtage in den Blick. Obwohl das Wort nicht fällt, die Schulgemeinde ist gemeint. *„So ist ein Beitrag zur Gestaltung der Schulkultur geleistet."*

Lernschwerpunkte

Wie in den Rahmenrichtlinien schon, so sind die Themen 5 Lernschwerpunkten zu geordnet.

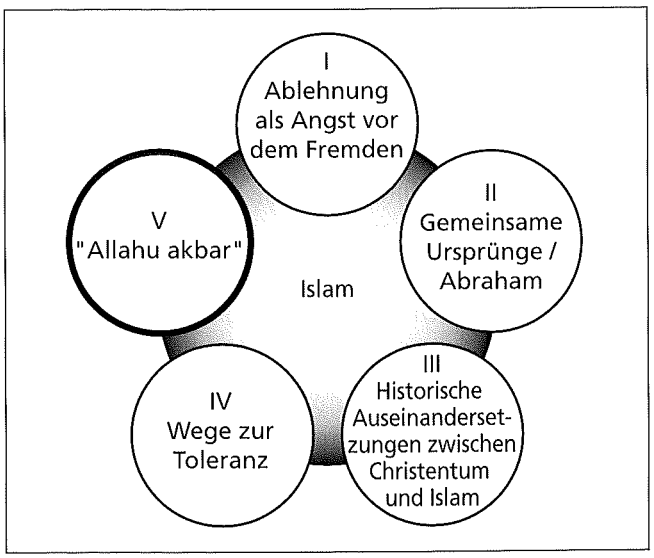
In den RRL sollten die Lernschwerpunkte sicherstellen, dass alle fünf Perspektiven des RU in wohl abgewogener Weise zu Wort kommen. Sie haben deshalb jedes Thema einem Lernschwerpunkt zugewiesen. Dennoch konnte es verhindert werden, dass dem RU der – sicherlich oft unbegründete – Vorwurf gemacht wurde, er wäre nur ein etwas anderer Sozialkundeunterricht. Der jetzige Lehrplan greift die Lernschwerpunkte auf, um zu zeigen, wie in jedem Thema alle Perspektiven Anteil haben. Er konzentriert mit den fünf Lernschwerpunkten nicht, sondern weitet und öffnet die Themen.

„Die Atommodelle"



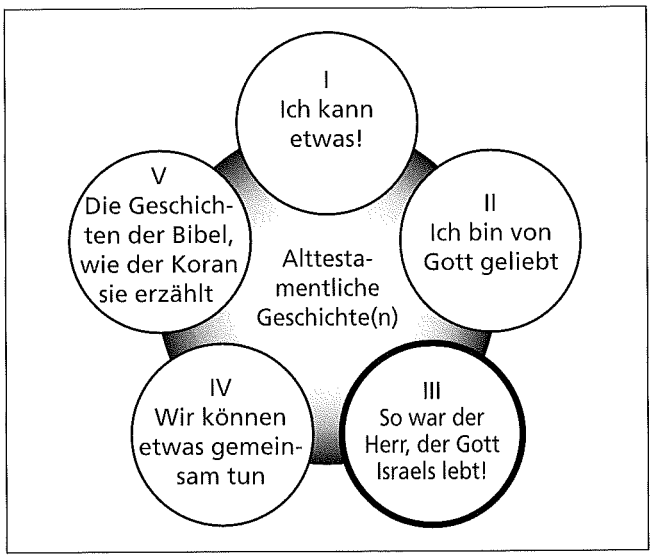
Die fünf Lernschwerpunkte sind:

1 – Individuelle Erfahrung (RRL (I): persönliche Erfahrung)
2 – Biblisch-christliche Tradition (RRL (IV): Biblische Überlieferung)
3 – Christliches Leben in Geschichte und Gegenwart (RRL (V): Christliches Leben in Geschichte und Gegenwart)
4 – Ethik (RRL (II): Soziale Strukturen und Prozesse)
5 – Religion und Weltdeutung (RRL (III): Religiöse und weltanschauliche Deutungstraditionen)



Jedoch sollen sich in jedem Thema alle Lernschwerpunkte spiegeln. So helfen die Lernschwerpunkte jedes Thema ganzheitlich zu erfassen, zugleich hilft diese Systematik Anschlussthemen und Übergänge zu finden. Zum Lehrplan gehört das Beispiel des Themas Islam.

Es wird für Lehrerinnen und Lehrer empfohlen und hilfreich sein, sich für jedes Unterrichtsthema ein solches Strukturmodell zu erarbeiten. So könnte es für das Thema „Alttestamentliche Geschichte(n)" aussehen:



Das Thema gehört selbst dem Lernschwerpunkt III an und könnte für die Schüler heißen „So wahr der Herr, der Gott Israels, lebt" – Im Lernschwerpunkt II (biblisch-christliche Tradition) findet sich selbstverständlich zum Thema „Schöpfungsglaube" eine starke Beziehung, dies Thema könnte für die Schülerinnen und Schüler heißen: „Ich bin von Gott geliebt"; zum Lernschwerpunkt I (Individuelle Erfahrung) greifen wir auf „Ich kann etwas", worunter wir das Thema „Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen" verhandeln. Im Lernschwerpunkt IV („Miteinander handeln") greifen wir das Thema auf „Wir können etwas gemeinsam tun". Der Lernschwerpunkt V „Religion und Weltdeutung" regt uns an, Erzählungen der Bibel und des Koran, die gemeinsam erzählt werden, miteinander zu vergleichen.

Teil B

Der Lehrplan weist für das Gymnasium 25 Themen, für die Realschule 20, für Hauptschule 18 Themen auf, dazu kommen in allen drei Bildungsgängen drei ökumenische Projekte je in den Klassen 5 (Bewahrung der Schöpfung); 8 (Evangelisch-katholisch) und 9 (Wofür es sich zu leben lohnt), die als verbindlich verabredet sind.

Nach der Themenbegründung (Frage: Warum muss man dieses Thema in der Schule und in dieser Klassenstufe behandeln?) folgt in einem zweispaltigen Aufriss die Entfaltung des Themas. Die linke Spalte benennt die verbindlichen Inhalte, die rechte Spalte entfaltet sie anhand

von Stichworten, was dort in Klammern steht hat beispielhaften Charakter und kann auch durch anderer Beispiele ergänzt oder ersetzt werden.

Darunter sind fakultative Inhalte angegeben, die eine Erweiterung des Themas ermöglichen.

Die Spalte der Arbeitsmethoden schlägt Formen des Lernens vor, die anhand dieses Themas besonders gut eingeübt werden können. Eher eine Anregung, als eine Aufgabenliste.

In der Kopfleiste wird jedem Thema eine bestimmte Stundenzeit zugewiesen, das kann nicht mehr sein als ein Richtwert für die Planung der Lehrerinnen und Lehrer, denn die Rücksicht auf die Gruppe und die eigene Schwerpunktbildung im Thema kann davon nicht eingeengt werden. Diese Zahl zum Gesetz der Meder und Perser machen, würde jede Pädagogik ersticken.

Die evgl. Lehrplangruppe von links: Friedericke Sagebill (Wiss. Mitarbeiterin an der Uni Kassel, Lehrbeauftragung an nordhess. Schulen); Hartmuth Schröder (OStr. An einem Gymnasium in Bad Vilbel; Ausbildungsbeauftragter); Monika. Machold (Lehrerin an einer Gesamtschule in Hungen; Ausbildungsleiterin); Klaus-Heiner Weber (Direktor der Kifas Kassel; Mitarbeiter des PTI); Bernhard v. Issendorff (Stl des RPA Wiesbaden); Andreas. Mertin (Wiss.Autor, Lehrbeauftragter an unterschiedlichen Hochschulen)

Themensynopse der Lehrpläne evgl.Religion der drei Bilddungsgänge

	Gymnasium	LS	h	Realschule	h	Hauptschule	h
5.1	Selbstwertgefühl und Selbstverstrauen	I	10	Selbstwertgefühl und Selbstverstrauen	10	Selbstwertgefühl und Selbstverstrauen	10
5.2	Schöpfungsglaube	II	12				
	Projekt: Bewahrung der Schöpfung	II	10	Projekt: Bewahrung der Schöpfung	10	Projekt: Bewahrung der Schöpfung	10
5.3	Alttestamentliche Geschichte(n)	III	14	Alttestamentliche Geschichte(n)	18	Alttestamentliche Geschichte(n)	18
5.4	Miteinander handeln	IV	12	Miteinander handeln	10	Miteinander handeln	10
6.1	Leben in der multi-kulturellen Gesellschaft	I	10	Leben in der multi-kulturellen Gesellschaft	10	Leben in der multi-kulturellen Gesellschaft	10
6.2	Jesus und seine Zeit	II	20	Jesus und seine Zeit	18	Jesus und seine Zeit	18
6.3	Gegeneinander handeln	IV	10	Gegeneinander handeln	10	Gegeneinander handeln	10
6.4	Islam	V	10	Islam	10	Islam	10
7.1	In Abhängigkeit geraten	I	10	In Abhängigkeit geraten	10	In Abhängigkeit geraten	10
7.2	Entstehung des Christentums	II	20				
7.3	Helfend handeln	IV	10	Helfend handeln	10	Helfend handeln	10
7.4	Judentum	V	14	Judentum	18	Judentum	18
7.5	Die Sprache der Religion	V	10	Die Sprache der Religion	10		
8.1	Reformation	III	18	Reformation	16	Reformation	16
8.2	Evangelisch-katholisch	III	10				
	Projekt: Evangelisch-Katholisch	III	10	Projekt: Evangelisch-Katholisch	10	Projekt: Evangelisch-Katholisch	10
8.3	Vorbilder und die Suche nach Vorbildern	IV	12	Vorbilder und die Suche nach Vorbildern	12	Vorbilder und die Suche nach Vorbildern	12
8.4	Neue religiöse Bewegungen	V	12	Neue religiöse Bewegungen	10	Neue religiöse Bewegungen	10

9.1	Liebe, Partnerschaft, Sexualität	I	12	Liebe, Partnerschaft, Sexualität	12	Liebe, Partnerschaft, Sexualität	12
9.2	Die Frage des Menschen nach dem Sinn	II	14				
	Projekt: Wofür es sich zu leben lohnt	IV	12	Projekt: Wofür es sich zu leben lohnt	12	Projekt: Wofür es sich zu leben lohnt	12
9.3	Die Frage nach Gott	II	16	Die Frage nach Gott	12	Die Frage nach Gott	12
9.4	Scheitern, Schuld, Vergebung	IV	12	Scheitern, Schuld, Vergebung	12	Scheitern, Schuld, Vergebung	12
10.1	Sterben, Tod und Auferstehung	II	14	Sterben, Tod und Auferstehung	16	Sterben, Tod und Auferstehung	16
10.2	Theologie im Neuen Testament	II	12				
10.3	Kirche in der Neuzeit	III	12	Kirche in der Neuzeit	16		
10.4	Religion im Leben	V	12	Religion im Leben	16	Religion im Leben	16

Die Abschlussprofile bzw. das Übergangsprofil

„Das Abschlussprofil antwortet auf die Frage, welche personalen, fachlichen und methodischen Grundlagen nach der erfolgreichen Teilnahme am Religionsunterricht erarbeitet worden sind."

Für den gymnasialen Plan stellt es die Voraussetzung für die Mitarbeit in der Oberstufe dar. Orientiert und entfaltet an den Lernschwerpunkten werden hier keine Themen und Stoffe aufgezählt. Es ist kein Katalog abfragbaren Wissens. Vielmehr werden Fähigkeiten benannt, die im Unterricht erworben wurden:

1.	**Individuelle Erfahrung**	Eigene Erfahrungen wahrnehmen, strukturieren, reflektieren und in Beziehungen setzen Identität entwickeln (Selbst- und Fremdbild) Kritik und Selbstkritik Verantwortung und eigene Grenzen wahrnehmen Glauben in der eigenen Biographie reflektieren Mit Fremdheit und Absolutheitsansprüchen umgehen Sinnangebote und Lebensentwürfe auf sich beziehen
2.	**Biblisch-christliche Tradition**	Jüdisch-christliche Traditionen im Zusammenhang ihrer Entstehungsbedingungen kennen Grundaussagen des christliche Glaubens verstehen Methoden der Texterschließung anwenden Biblische und historische Glaubenserfahrungen mit sich in Beziehung setzen
3.	**Christliches Leben in Geschichte und Gegenwart**	Christliche Traditionen von ihren Wurzeln verstehen Glaubensaussagen in ihrer Geschichte sehen Rechtfertigungslehre kennen Kirchen in ihrer Historizität verstehen Vielfalt als Bereicherung begreifen Zum Gespräch mit Konfessionen und Traditionen fähig werden Kirche als Solidargemeinschaft begreifen
4.	**Ethik**	Ethische Urteilsfähigkeit ausbilden Ethische Relevanz christlicher Grundsätze erkennen Aufforderung zu verantwortlichem Handeln Sein eigenes Leben auf christliche Ethik beziehen
5.	**Religionen und Weltanschauung**	Reflektieren, was Religion ist Fremde Deutungstraditionen kennen Besonders Judentum und Islam in ihrer Verbundenheit zum Christentum verstehen Fremde Erfahrungen respektieren Religiöse Sprache kennen und kritisch reflektieren Eigene religiöse Sprache entwickeln und kreativ gestalten

Die letzte Spalte ist aus Platzgründen gegenüber dem Lehrplan gekürzt.

Der neue Lehrplan definiert den Religionsunterricht nicht neu. Es ist nicht die Aufgabe des RU die Theologie des Christentums zu vermitteln, auch wenn davon etwas im RU vorkommen wird. Es gilt nicht die Tür zur Kirche aufzutun und die Schülerinnen und Schüler hineinzuführen, auch wenn der RU die eine heilige christliche Kirche und die konkrete Gemeinde nicht vergessen wird. Es ist die Aufgabe des RU die Menschen fähig zu machen, durch ihr Leben mit allen Krisen und Aufbrüchen, die immer auch Abbrüche sind, zu kommen ohne die Dimension der Religion abzuschwören, sondern aus ihr Hilfe und Deutung zu gewinnen.

B. v. Issendorff ist Studienleiter des Religionspädagogischen Amtes in Wiesbaden

Das Murren an der Basis....

gehört und notiert

von Gabriele Sies

Die neuen Lehrpläne für Evangelische Religion in der Sekundarstufe I sind schon seit längerem in der Debatte. Spätestens seitdem das Hessische Kultusministerium die Entwürfe im letzten Frühjahr ins Internet gestellt hat, sind sie immer wieder Anlass zur Diskussion und zur Stellungnahme: Lehrerinnen und Lehrer wollen informiert werden, was auf sie zukommt mit den neuen Plänen; Fachkonferenzen überlegen, welche Veränderungen für ihre jeweilige Schule, für ihr Schulcurriculum, ihre Unterrichtsmaterialien und Bücher sich daraus ergeben; Ausbilderrinnen und Ausbilder machen sich Gedanken über die Konsequenzen für die Ausbildungspläne im Referendariat.

Bei diesen Gesprächen war von Anfang an eine Atmosphäre der Unruhe, sogar des Misstrauens zu spüren. Manchmal kommt geradezu Unzufriedenheit und Unmut auf. In welche Richtung werden diese Lehrpläne Religionsunterricht verändern? Sind diese Veränderungen akzeptabel oder steht man ihnen ablehnend gegenüber? Welche Vorstellung von Religionsunterricht und Religionspädagogik liegen diesen Plänen zugrunde? Deckt sich diese mit der eigenen Auffassung und den eigenen Erfahrungen? Sind die eigenen Konzeptionen überhaupt von Interesse? Oder befindet man sich in der Position derer, die etwas vorgesetzt bekommen, das sie umsetzen sollen?

Dass ein Lehrplan in diesem Maß verbindliche Themen vorschreibt, ist der Hauptkritikpunkt, der immer wieder zu hören ist, in dem sich die Gemüter erhitzen: Verbindlichkeit – ja, aber nicht in diesem Maß! 25 Pflichtthemen werden in den neuen Lehrplänen vorgegeben, nicht mehr 16 wie in den alten Plänen. Dass dadurch nur zwei Drittel der Unterrichtszeit festgelegt seien, leuchtet als Argument nicht ein. Zu viel, zu voll, im normalen Alltag des Religionsunterrichts unrealistisch – so das eindeutige Urteil. Faktisch fallen mehr Unterrichtsstunden Religion aus, als in den Plänen angenommen; an mancher Schule wird Religion einstündig unterrichtet oder fällt jahrgangsweise aus. Für die „freien" Themen (womit ja wohl nicht die bei den verbindlichen Themen genannten fakultativen Unterrichtsinhalte und Aufgaben gemeint sind – so hoffen alle!) bleibt dann keine Zeit mehr. Und gerade in dem Zusammenspiel von Wahl- und Pflichtthemen liegen die speziellen Chancen des Religionsunterrichts, die Möglichkeit auf die Schülerinnen und Schüler einzugehen, ihre Fragen aufzugreifen und ins Gespräch zu kommen.

Die verbindlichen Themen mit ihren Unterrichtsinhalten und besonders die Unmenge an Stichworten wirken dabei auf manche wie eine Mogelpackung: mindestens 150% Unterrichtszeit sind dafür nötig und nicht nur die angegebene Zahl der Stunden! Und welche Verbindlichkeit haben diese Stichworte überhaupt? Sind sie wirklich nur als Anregung gemeint? Oder werden sie nicht dann doch bei den geplanten Schulabschlussprüfungen vorausgesetzt, müssen sie also im Unterricht behandelt, abgehandelt werden? Ein früherer Entwurf enthielt für die Abschlussprofile eine Liste von Stoffen und Bibelstellen – das hat viele hellhörig und misstrauisch gemacht. Die jetzige Formulierung der Abschlussprofile gefällt zwar besser, kommt nun jedoch für viele zu hoch und gestelzt daher. Da liegt der eigentliche Kern des Missmuts! Die Lehrerinnen und Lehrer befürchten die Ausrichtung ihres Faches rein unter Leistungsgesichtspunkten. Sie sehen dies als einen religionspädagogischen Rückfall. Und sie fühlen sich dadurch in ihrer Arbeit nicht anerkannt – die ja gerade in der Verbindung von Lernzielorientierung und Erfahrungsorientierung liegt, in dem Bemühen um materiale und persönliche Bildung. Alles fügt sich in dieses Bild des fachdidaktisch Veralteten und Angestaubten: dass nun wieder ein „Lehrplan" vorgegeben wird und kein „Rahmenplan", der situations- und schulbezogen ausgefüllt werden kann, dass die Aspekte der Symboldidaktik und der ästhetischen Bildung in der didaktisch- methodischen Konzeption des Einleistungskapitels vernachlässigt werden, dass die Struktur der Lernschwerpunkte altbekannt und traditionell ist, dass die Liste der verbindlichen Themen eine Verzahnung der Themen – die Spiralförmigkeit des Lernens also – nicht sichtbar macht.

Der Lehrplan für die Hauptschule macht dies augenscheinlich: Didaktik der Reduktion sehen manche darin, denn der Plan unterscheidet sich gegenüber dem der Realschule und des Gymnasiums nur dadurch, dass einige Themen nicht vorgesehen sind. Man kann sogar hören: